

Das Abendmahl Jesu und die Eucharistie

Stephan Otto Horn SDS

Auch meinen zweiten Vortrag möchte ich beginnen mit einem Hinweis auf die letzte Mittwochsaudienz von Papst Benedikt. Dort ruft er uns im Blick auf das Jahr des Glaubens zu: „Ich möchte alle einladen, ihr festes Vertrauen auf den Herrn zu erneuern, sich wie Kinder den Armen Gottes anzuvertrauen in der Gewissheit, dass diese Arme uns immer stützen und uns ermöglichen, Tag für Tag voranzuschreiten, auch in der Mühsal. Ich möchte, dass jeder sich geliebt fühlt von jenem Gott, der seinen Sohn für uns hingegeben, und uns seine grenzenlose Liebe gezeigt hat. Ich möchte, dass jeder die Freude empfindet, Christ zu sein.“¹ Die Erneuerung des Glaubens erwartet Papst Benedikt also von der Erneuerung des Vertrauens auf die Liebe Gottes, der seinen Sohn für uns hingegeben hat. Die Glaubenserfahrung der Liebe Gottes wird uns aber in einzigartiger Weise in der Eucharistie geschenkt. Wenn wir das nun näher bedenken, wird sich uns zeigen, dass Papst Benedikt die Erneuerung des Lebens der Kirche und der Welt vor allem von einer eucharistischen Erneuerung erwartet.

Der Tod Jesu als Beginn der Verwandlung der Welt

Er stützt seine Zuversicht auf das entscheidende Ereignis der Heilsgeschichte: dass Gott seinen Sohn für uns hingegeben hat. Beim Weltjugendtag in Köln hat er dafür ein wunderbares Bild gefunden, das Bild einer Kernspaltung: „Dies ist nun der zentrale Verwandlungsakt, der allein die Welt wirklich erneuern kann: Gewalt wird in Liebe umgewandelt und so Tod in Leben... Der Tod Christi ist sozusagen die Kernspaltung im Innersten des Seins – der Sieg der Liebe über den Tod. Nur von dieser innersten Explosion des Guten her, die das Böse überwindet, kann die Kette der Verwandlungen ausgehen, die allmählich die Welt umformt.“²

Papst Benedikt weist im zweiten Band von Jesus von Nazareth darauf hin, dass Jesus beim Letzten Mahl mit seinen Jüngern sich selbst in einem freien Akt der Liebe für die Welt dahingegeben hat. Mit diesem Akt hat er seinen Tod schon

¹ Mittwochsaudienz vom 27. Februar 2013.

² Predigt von Benedikt XVI. am 21. August 2005 in Köln, Marienfeld.

vorweg angenommen und als einen Tod aus Liebe bejaht. In diesem Sinn deutet Papst Benedikt das Wort Jesu im Abendmahlssaal [nach Markus und Matthäus] „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird“: „Er (Jesus) vollzieht das, was er in der Hirtenrede gesagt hatte: ‚Niemand entreißt mir das Leben, sondern ich gebe es von mir aus hin‘ (Joh 10,18). Das Leben wird ihm am Kreuz entrissen, aber er gibt es jetzt schon von sich aus hin. Er wandelt seinen gewaltsamen Tod in einen freien Akt der Hingabe seiner selbst für die anderen und an die anderen um.“³ Im Hohepriesterlichen Gebet Jesu zeigt sich eine innere Nähe zu dieser Schau. Jesus vollzieht nach dem Johannesevangelium diese Hingabe seiner selbst „im Abschiedsgebet am Eingang der Passion“ mit dem Wort „heiligen“: „Ich heilige mich für sie (Joh 17,19)“. Damit sagt er: Ich bringe mich für sie zum Opfer dar.⁴

Papst Benedikt zeigt, dass Gott aus reiner Liebe in seinem Sohn die Versöhnung anbietet und schenkt. Er erwartet nicht eine unendliche Sühne der Menschen. Aber Gott kann das Böse in der Welt nicht ignorieren. „Die Realität des Bösen, des Unrechts, das die Welt entstellt und zugleich das Bild Gottes beschmutzt – diese Realität ist da, durch unsere Schuld. Sie kann nicht einfach ignoriert, sie muss aufgearbeitet werden. Nun wird aber nicht durch einen grausamen Gott Unendliches verlangt. Es ist genau umgekehrt: Gott selbst richtet sich als Ort der Versöhnung auf und nimmt das Leid in seinem Sohn auf sich. Gott selbst schenkt seine unendliche Reinheit in die Welt hinein. Gott selbst ‚trinkt den Kelch‘ alles Schrecklichen aus und stellt so das Recht wieder her durch die Größe seiner Liebe, die im Leid das Dunkle verwandelt.“⁵

Eucharistie als Einung mit Gott

„Diesem Akt der Hingabe hat Jesus bleibende Gegenwart verliehen durch die Einsetzung der Eucharistie während des Letzten Abendmahles.“⁶ In seiner Enzyklika „Gott ist die Liebe“ spricht Papst Benedikt von der ‚Mystik‘ des Sakramentes, die auf dem Abstieg Gottes zu uns beruht“. Er erläutert dies so: „Das Bild von der Ehe zwischen Gott und Israel wird in einer zuvor nicht auszudenkenden Weise Wirklichkeit. Aus dem Gegenüber zu Gott wird die Gemeinschaft mit der Hingabe Jesu Gemeinschaft mit seinem Leib und Blut,

³ I, S. 150 f.

⁴ Vgl. II, S. 105 f. Hier folgt Papst Benedikt Rudolf Bultmann, der seinerseits Johannes Chrysostomus zitiert: „Ich heilige mich – ich bringe mich als Opfer dar.“

⁵ II, 256.

⁶ Benedikt XVI., Gott ist die Liebe, Nr. 13.

wird Vereinigung.“⁷ Einung von Gott und Mensch – das bezeichnet er anderwärts als „Traum, der die ganze Menschheitsgeschichte durchzieht“.⁸ Hier im Sakrament, im Empfang des Leibes und Blutes wird er Wirklichkeit. In „Jesus von Nazareth“ sieht er das „eigentlich Erlösende“ in der „Überschreitung des Menschseins“ durch die Einung mit Gott: „Der Jünger, der mit Jesus mitgeht, wird... mit ihm in die Gottesgemeinschaft hineingezogen.“⁹

Papst Benedikt öffnet uns die Augen auch dafür, dass in der Eucharistie die tiefste Sehnsucht des menschlichen Herzens wenigstens anfangshaft Erfüllung findet. Und sie schenkt uns die Hoffnung auf den Augenblick der endgültigen Einung mit Gott, in der unser Ich nicht ausgelöscht ist, sondern in die dreifaltige Liebe Gottes hineingerissen wird. Die Eucharistie schenkt die tiefe Gewissheit der Nähe Gottes, die innigste Vereinigung mit ihm. Diese Glaubenserfahrung kann und soll alle Schichten unseres Seins durchdringen.

In der Kommunion kann geschehen, was der Pfarrer von Ars im Gebet erfahren hat: „Wenn jemand ein reines, mit Gott verbundenes Herz hat, dann überkommt ihn ein berauschendes Gefühl von Wonne und Glück, ein Licht, das ihn wunderbar umleuchtet. In dieser tiefen Vereinigung sind Gott und die Seele wie zwei ineinander verschmolzene Kerzen, die keiner mehr trennen kann. Überaus schön ist die Vereinigung Gottes mit seinem geringen Geschöpf: es ist ein Glück, das niemand begreifen kann.“¹⁰ Für den Pfarrer von Ars ist Voraussetzung für eine solche Glaubenserfahrung das reine, mit Gott verbundene Herz. Joseph Ratzinger-Papst Benedikt sieht als Voraussetzung einer tiefen Erkenntnis des Herrn und der Einung mit ihm das „Gehen mit Jesus“: Der Jünger, der mit Jesus geht, so haben wir soeben von ihm gehört, wird mit ihm in die Gottesgemeinschaft hineingezogen. Bedenken wir von hier aus mit Papst Benedikt die beiden Grundvoraussetzungen für eine tiefe Erkenntnis Gottes und eine Einung mit ihm in der Eucharistie!

Eucharistie und Teilen mit den anderen

Das Gehen mit Jesus besagt für ihn zunächst, sich in die Dynamik der Liebe des Herrn hineinziehen zu lassen. Der Christ wird in der Kommunion ja nicht

⁷ Ebenda.

⁸ Joseph Cardinal Ratzinger, Eucharistie und Mission, in: Weggemeinschaft des Glaubens. Kirche als Communio, Augsburg 2002, S. 88.

⁹ |, S. 33.

¹⁰ Aus dem Lektionar zum Stundenbuch II,6, S. 280 f.

einfach statisch mit Christus vereint, sondern „in die Dynamik seiner Hingabe hineingenommen“.¹¹ In „Jesus von Nazareth“ liest Papst Benedikt das vom Gestus des Brotbrechens Jesu im Abendmahlssaal ab. Er nimmt den ganz menschlichen Gestus der Gastlichkeit, durch den man den Fremden in die Tischgemeinschaft aufnimmt. Aber Jesus gibt dem eine radikal neue Tiefe: er schenkt sich selbst. Wer Eucharistie feiert, ist deshalb notwendigerweise zum Teilen mit dem anderen berufen. Das Teilen ist für Papst Benedikt „eine innere Dimension der Eucharistie selbst“. Und er fügt hinzu: „Caritas, die Sorge um den anderen, ist nicht ein zweiter Sektor des Christentums neben dem Kult, sondern in diesem selbst verankert und ihm zugehörig.“ Das Offenwerden des Herzens auf den anderen hin ist eine Verwandlung, die schon in der Eucharistie geschieht und geschehen muss. Aber gerade nach der Auffassung von Joseph Ratzinger – Papst Benedikt reicht die Eucharistie in das Leben hinein. Eucharistie ist eine Verwandlung des ganzen Lebens in der Liebe zum Nächsten.

Je mehr wir uns von der Dynamik der Liebe, die wir empfangen haben, bestimmen lassen, desto tiefer wird die Einung mit dem Herrn sich vollziehen. Die Einung mit Gott geschieht ja nicht in einem mystischen Aufstieg zu Gott, sondern durch den Abstieg Gottes zu uns in der Liebe seines Sohnes, durch den Abstieg der Demut, des Knechtsdienstes. Je mehr der Christ in der Demut des Dienens sich in den Abstieg Gottes einschwingt, desto mehr wird er mit ihm eins. So betont Papst Benedikt auch in „Jesus von Nazareth das Neue der christlichen Mystik. „Der Aufstieg zu Gott ereignet sich gerade im Abstieg des demütigen Dienens, im Abstieg der Liebe, die das Wesen Gottes ist und daher die wahrhaft reinigende Kraft, die den Menschen fähig macht, Gott wahrzunehmen und ihn zu sehen.“¹²

Eucharistie und Hingabe an Gott den Vater

Im „Danken und Teilen zu Beginn des Einsetzungsberichtes“ wird für Papst Benedikt das Wesen des Neuen Kultes, den Christus gestiftet hat, sichtbar. Vom Teilen haben wir soeben gesprochen. Nun gilt es vom Danken im Geschehen der Eucharistie zu sprechen. Jesus Christus zieht uns in der Eucharistie in seinen Dank hinein. Im Abendmahlssaal hat Jesus sich ganz dem Vater anheimgegeben und im Voraus sein Ja zur Passion gegeben. Das Kreuzesopfer ist so reine

¹¹ Benedikt XVI., Gott ist die Liebe, Nr. 13.

¹² I, S. 126.

Hingabe Jesu an den Vater, höchste Form der Liebe, Anbetung. In der Eucharistie wird die Hingabe Jesu an den Vater neu gegenwärtig.

Auf diese Weise will uns Christus in seine Hingabe an den Vater hineinziehen. Eine solche Hingabe hat für uns nichts Zerstörendes an sich. Sie ist vielmehr Antwort auf die Liebe Gottes, der uns erschaffen hat, um uns in einen nie endenden Dialog der Liebe einzubeziehen. Sie ist zudem Antwort auf die Liebe Gottes, der in seinem Sohn unsere Schuld hinweggenommen und den Hass der Welt durch seine Liebe überwunden hat. Indem wir uns in der Heiligen Messe hineinnehmen lassen in das Opfer Christi, in seine Hingabe an den Vater, werden wir mehr und mehr fähig, unser ganzes Leben zum Lobpreis Gottes, zur Anbetung, zu einem dem Herrn gemäßen Gottesdienst. Unser ganzes Leben kann und soll Eucharistie werden: Gebet, Danksagung, Hingabe.

Eucharistie und Anbetung des Herrn

Von da aus können wir uns auch die Frage stellen: Welche Bedeutung hat die Anbetung in der Eucharistie und jene Verehrung, die wir außerhalb der Eucharistie dem in der Gestalt des Brotes anwesenden Herrn zollen? Blicken wir hier für einen Augenblick auf den jungen Theologen Ratzinger. Er wandte sich in seiner Doktorarbeit dem hl. Augustinus zu und wurde von ihm tief geprägt, gerade im Blick auf die Theologie und Spiritualität der Eucharistie. Nun kannte freilich die Kirche zur Zeit Augustins, die Kirche der Väter, die eucharistische Anbetung noch nicht. Joseph Ratzinger selbst hat einmal erzählt, wie ihm dies zur Frage wurde. „Von Augustinus her hatte ich begriffen, dass Eucharistie der lebendige Vorgang der Kommunion Christi mit uns ist. Die überlieferte eucharistische Frömmigkeit in Prozessionen, Andachten, stiller Anbetung vor dem Allerheiligsten gab es zu Zeiten Augustins noch nicht... Erst schrittweise ging mir im Lauf der Jahre auf, dass diese späteren Entwicklungen ganz organisch und logisch die grundlegende Erfahrung entfalten, von der Augustinus geprägt war.“¹³ Aber nicht nur seine eigenen theologischen Erwägungen brachten ihm Antworten auf seine Frage, sondern auch die Spiritualität von Franz von Assisi und Dominikus und ihrer Bewegungen, bei denen die eucharistische Frömmigkeit aufblühte. Für Ratzinger als Theologen sind, wie wir auch hier sehen, die Heiligen von großer Bedeutung, nicht zuletzt als Anreger der Theologie.

¹³ Joseph Ratzinger, Gemeinde aus der Eucharistie, in: Vom Wiederauffinden der Mitte. Grundorientierungen. Texte aus vier Jahrzehnten, herausgegeben vom Schülerkreis, Freiburg-Basel-Wien 1997, S. 36.

Er sah nun immer deutlicher, dass die Begegnung mit Christus in der Kommunion, die Einung mit ihm nur in der vollen Offenheit und Hingabe des Herzens recht geschehen konnte, also in der Anbetung, in der freudigen und vollen Übereignung seiner selbst an den Herrn und mit ihm an den Vater. Die Kommunion erfordert Anbetung – „Liebe in ihrer höchsten Form“¹⁴, und so gehört der Akt der Anbetung in die Mitte der Eucharistie. „Christus empfangen, heißt auf ihn zugehen, ihn anbeten.“¹⁵

Von da aus erkannte er, dass auch die eucharistische Anbetung, die nicht im Rahmen der Messfeier geschieht, von großer Bedeutung für die rechte Mitfeier der Eucharistie ist. „Nur im Klima der Anbetung kann die eucharistische Feier ihre Größe und Kraft entfalten... Anbetung und Kommunion konkurrieren nicht, sondern sind letztlich eins“.¹⁶ Eucharistische Anbetung ist Einübung in den rechten Empfang der Kommunion, in die Einung mit Christus. Deshalb fördert Papst Benedikt die eucharistische Anbetung. Bewegend sind für ihn die Zeiten der Anbetung, besonders in den Vigilfeiern der Weltjugendtage, wenn Hunderttausende junger Menschen still werden, ihr Herz öffnen, die Nähe Christi erfahren und sich von seiner Liebe berühren lassen.

Ich möchte nun aber noch auf eine Wirklichkeit der Eucharistie hinweisen, die Papst Benedikt außerordentlich wichtig ist, die er aber im Jesusbuch nur kurz berührt. Dort sagt er: Kirche wird von der Eucharistie her. Sie empfängt von ihr her ihre Einheit und Sendung.“¹⁷

Eucharistie und Kirche

Schon für den jungen Theologen Ratzinger ist Eucharistie ist nicht nur ganz persönliche Begegnung mit Christus und Einung mit ihm. Sie bringt ihm auch eine tiefe Freude an der Kirche. Denn Christus gibt sich in der Eucharistie allen Gläubigen, er zieht sie an sich, so dass sie eins werden in ihm, also geradezu sein Leib sind. Ratzinger verdankt diese Einsicht dem hl. Augustin. Eines Tages hat er berichtet, wie dies geschah. „Bei meiner Arbeit aber“ – gemeint ist seine

¹⁴ Ebenda, S. 37.

¹⁵ Joseph Ratzinger, Die wirkliche Gegenwart Christi im eucharistischen Sakrament, in: Gott ist uns nah. Eucharistie: Mitte des Lebens, Augsburg 2001, S. 90.

¹⁶ Gemeinde aus der Eucharistie, in: Vom Wiederauffinden der Mitte (vgl. Anm. 13), S. 37. Ähnlich betont er in „Die wirkliche Gegenwart des Herrn in der eucharistischen Feier“, „dass Verehrung des Sakraments nicht eine Konkurrenz zur lebendigen Feier der Gemeinde, sondern deren Bedingung, ihr unerlässlicher Lebensraum ist. Nur im Atemraum der Verehrung kann auch die eucharistische Feier lebendig sein...“ (Zur Frage der Verehrung und der Sakralität der Eucharistie, in: Gott ist uns nah (vgl. Anm. 15), S. 99.

¹⁷ II, S. 185.

Doktorarbeit – „stieß ich auf etwas Unerwartetes. Augustinus nannte... die Kirche nicht ‚mystischer Leib Christi‘, sondern einfach ‚Leib Christi‘ und dies deswegen, weil sie den Leib Christi empfängt und so selbst Leib Christi wird. Auf diese Weise wurde mir sichtbar, dass bei den Vätern Eucharistie und Kirche nicht wie zwei verschiedene Dinge nebeneinander stehen, sondern durchaus ineinander-fallen... Kirche entsteht und besteht dadurch, dass der Herr sich Menschen kommuniziert, in Kommunion mit ihnen tritt und sie so zur Kommunion miteinander bringt.“¹⁸ Eucharistie schenkt damit nicht nur Einswerden mit dem Herrn, sondern auch Einswerden mit den anderen, die ihn empfangen wie wir, sodass alle eins werden in ihm. So wählte er damals als Motto seiner Arbeit das Wort des Apostels Paulus (1Kor 10,17): „Weil ein Brot sind wir, die Vielen, ein Leib.“

Diese Sicht des Ineinander von Kirche und Eucharistie hat sich das Zweite Vatikanische Konzil zu eigen gemacht. Sie kann auch uns zu einer tiefen Freude an der Kirche führen. In dieser Sicht erscheint die Kirche nicht einfach als eine Gemeinschaft in Glaube, Hoffnung und Liebe, eine Gemeinschaft, die Heilige und Sünder umfasst. Gewiss ist die Kirche auch das. Aber sie ist viel mehr. Ihre Mitte ist die Eucharistie und damit Christus selbst, der Gekreuzigte und Auferstandene. Er zieht in der Eucharistie uns alle an sich und macht uns zu seinem Leib, so dass wir im Glauben eine ganz tiefe Einheit mit ihm und untereinander erfahren können.

In seiner Enzyklika „Deus caritas est“ spricht der Papst denn auch vom sozialen Charakter der ‚Mystik‘ des Sakraments der Eucharistie: „Denn in der Kommunion werde ich mit dem Herrn vereint wie alle anderen Kommunikanten: ‚Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib, denn wir alle haben teil an dem einen Brot‘, sagt der heilige Paulus (1 Kor 10,17). Die Vereinigung mit Christus ist zugleich eine Vereinigung mit allen anderen, denen er sich schenkt. Ich kann Christus nicht allein für mich haben, ich kann ihm zugehören nur in der Gemeinschaft mit allen, die die Seinigen geworden sind oder werden sollen. Die Kommunion zieht mich aus mir heraus zu ihm hin und damit zugleich in die Einheit mit allen Christen. Wir werden ‚ein Leib‘, eine ineinander verschmolzene Existenz. Gottesliebe und Nächstenliebe sind nun wirklich vereint: der fleischgewordene Gott zieht uns alle an sich.“¹⁹ Die

¹⁸ Gemeinde aus der Eucharistie (vgl. Anm. 13), S. 35.

¹⁹ Benedikt XVI., Gott ist die Liebe, Nr. 14. Joseph Ratzinger-Papst Benedikt spricht im Blick auf die Mystik des Sakraments mehrfach von Verschmelzung. Dabei hat er die Einung in der Ehe vor Augen, noch tiefer aber die Einheit von Vater und Sohn im trinitarischen Gottesverständnis des christlichen Glaubens. Die höchste Einung ist für ihn die dialogische Einung der Liebe, die relationale Einheit. So schreibt er in der Einführung in das

Freundschaft mit Christus befähigt uns so zur Freundschaft untereinander. So bewirkt die Eucharistie Einheit, Überwindung der Fremdheit, Möglichkeit der Teilhabe am geistlichen Reichtum der anderen.

Eucharistie und Zeugnis

In seinen geistlichen Erwägungen „Auf Christus schauen“ sieht Kardinal Ratzinger die gegenwärtige Krise des Glaubens vor allem im Ausfall der Bewahrheitung des Glaubens im Leben der Christen begründet. Besonders das Fehlen der Freude ist nach ihm ein weit stärkerer Grund für die Entkirchlichung als die theoretischen Probleme, die der Glaube heute aufgibt. So genügt ihm für eine neue Evangelisierung nicht die Darlegung einer in sich schlüssigen Wahrheit. Es braucht vielmehr die Bewährung im Leben dieser Wahrheit. Nur das Ineinander von Wahrheit und Bewährung kann jene Evidenz des Glaubens aufleuchten lassen, auf die das menschliche Herz wartet.

Im Vorblick auf seine Reise nach Deutschland hat Papst Benedikt es so ausgedrückt: „Und endlich, in der Begegnung von Menschen, die von Gott angerührt sind, sehen wir gleichsam Gott. Ich denke nicht nur an die Großen: von Paulus über Franz von Assisi bis zu Mutter Teresa, sondern an die vielen einfachen Menschen, von denen niemand spricht. Und doch, wenn wir ihnen begegnen, geht von ihnen etwas von Güte, von Lauterkeit, von Freude aus, dass wir wissen, da ist Gott, und dass er uns anrührt.“²⁰

Wir haben gesehen, dass in der Eucharistie der Christ eine Verwandlung erfahren kann durch die Glaubenserfahrung der Liebe und Nähe Gottes. In der Hingabe Christi erfahren wir die Berührung mit der Liebe Gottes. Ja, es geschieht Einung mit ihm. Diese Einung, die Erfahrung des Geliebt-Seins von Gott und der Freude an ihn, verbunden mit der Antwort der Liebe, kann und wird uns verwandeln. Wir werden zu einem Leben finden, das Freude und Liebe ausstrahlt. Auf diese Weise wird der Gläubige zum Zeugen, in dem Christus gegenwärtig ist und dessen Licht und Liebe aus ihm zu leuchten beginnen. Je

Christentum: „Die höchste Einheit ist für den, der Gott als drei-einigen glaubt, nicht die Einheit des starren Einerlei. Das Modell der Einheit, auf das hinzustreben ist, ist folglich nicht die Unteilbarkeit des Atoms, der in sich nicht mehr teilbaren kleinsten Einheit, sondern die maßgebende Höchstform von Einheit ist jene Einheit, welche die Liebe schafft. Die Vieleinheit, die in der Liebe wächst, ist radikalere, wahrere Einheit als die Einheit des ‚Atoms.‘“ Joseph Ratzinger, Einführung in das Christentum, München (Neuausgabe) 2000, S. 166. Und weiter unten: „Das Wesen der trinitarischen Personalität ist es, reine Relationalität und so absoluteste Einheit zu sein... Das Wesen christlicher Existenz aber ist es, das Dasein als Beziehunglichkeit zu empfangen und zu leben und so in jene Einheit einzutreten, die der tragende Grund des Wirklichen ist.“ (Ebenda, S. 174.)

²⁰ Botschaft Benedikts XVI. vom 17. September 2011, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 189, S. 14.

mehr er, von Gott berührt, in die Gesinnungen Christi eintritt – in seine Demut und Sanftmut -, desto mehr spiegelt sich in ihm das Licht Christi. „Immer leben verborgene Heilige, die in der Gemeinschaft mit Jesus einen Strahl von seinem Glanz empfangen, konkrete und reale Erfahrung Gottes.“²¹ Die sicherste Apologie des Glaubens sind diese „einfachen Heiligen“, „die guten Menschen, denen ich in meinem Leben begegne. In ihrer täglichen Güte sehe ich die Wahrheit des Glaubens“.²²

²¹ Joseph Ratzinger, *Auf Christus schauen. Einübung in Glaube, Hoffnung, Liebe*, Freiburg-Basel-Wien 1989, S. 34.

²² Kardinal Joseph Ratzinger, *Zur Lage des Glaubens*, München 1985, S. 134.